

Der Gesellschafter.

Freitag den 21. April 1854.

Württembergische Chronik.

Obertribunalrath v. Teufel, der Abgeordnete für den Oberamtsbezirk Tübingen, ist am Dienstag früh nach längerer Krankheit gestorben. Es ist dadurch eine Neuwahl für die zweite Kammer nöthig geworden.

Tübingen, den 18. April. Gestern Nachmittag wurde den beiden zum Tod Verurtheilten Fuchs und Mühleisen eröffnet, daß dem von ihnen eingereichten Gesuche um Begnadigung höchsten Orts nicht entsprochen worden sey und daß die Vollstreckung des Urtheils nach 3 Tagen statt finden werde. Dieselben sollen die Verkündigung mit Fassung hingenommen haben und Mühleisen freue sich sogar auf den Tod. Derselbe hat vorige Woche einen langen sehr reumüthigen Brief an die Gemeinde Eningen geschrieben, wo in er diese um Verzeihung bittet. Er wurde am Charfreitag durch Hrn. Pfarrer Eisfert von der Kanzel der Gemeinde vorgelesen.

Zimmerwerkmeister Joos in Stuttgart ist wegen des Aufstellens des Fallbeils für die Hinrichtung der drei Mörder nach Tübingen abgegangen. Fuchs und Mühleisen werden am Freitag, Enfinger am Samstag hingerichtet. Unter dem Publikum geht das Gerücht, Fuchs habe noch einen weiteren Mord, vollbracht an einem Handwerksburschen in der Nähe von Neckarhailfingen, eingestanden.

Ehlingen, 18. April. Der Finanzrath Herbezgen wurde heute Vormittag durch einen Landjäger zum Bahnhofs transportirt, und von da an nach Götteszell zu Erziehung seiner 6½-jährigen Zuchthausstrafe weiter befördert. Sein Bruder wurde schon vorige Woche, ohne daß es ihm gelungen wäre 2500 fl. Kaution aufzutreiben, in das Arbeitshaus abgeliefert. So sind zwei Männer ihrem selbstverschuldeten Schicksale in die Arme geworfen, welche vom Glück so auffallend begünstigt worden sind.

Am 11. April wurden die englischen Schweine, welche die Centralstelle für die Landwirthschaft durch D. A. Thierarzt Kalschmidt in England hat ankaufen lassen, in Ludwigsburg öffentlich an inländische Schweinezüchter versteigert. Die Theilnahme, die sich von allen Gegenden des Landes kund gegeben hat, ließ erkennen, daß die hohe Centralstelle einem dringenden Bedürfnisse, der bei uns noch sehr darniederliegenden Schweinezucht durch Einführung besserer Racen aufzuhelfen, entgegengekommen ist. Die aufgestellten 42 Schweine, 6–10 Wochen

alt, gehören den Racen von Windsor, Berkshire, Essex und Yorkshire an. Die Preise dieser letzteren Racen wurden auf 40–91 fl. gesteigert, die andern wurden mit 16–40 fl. bezahlt. Unsere Schweine haben zu ihrem Wachsthum 2–3 Jahre nöthig, es ist deshalb ihre Mastung langweilig; dagegen ist eine Kreuzung der englischen Schweine mit unserer Landrace mit dem besten Erfolg ausgeführt worden, und man hat viele Beispiele in unserer Gegend, daß solche Bastardschweine in einem Alter von 9–12 Monaten ein Fleischergewicht von 2–300 Pfund erreicht haben. Die Zucht der englischen Schweine muß mit mehr Vorsicht behandelt werden, auch sind die Mutterschweine durch ihren schweren fetten Körperbau zum Jungwerfen ungeschickter als unsere Landschweine. Durch Einführung von englischen Originalthieren, um sie zur Kreuzung mit unsern Landschweinen zu benutzen, wird ein großer Fortschritt in der Schweinezucht herbeigeführt.

In Beonberg ereignete sich ein besonderer Fall, der uns an die Hunde vom St. Bernhardsberg erinnert; kürzlich wurde ein dortiger Bürger vier Tage lange vermisst und in der ganzen Gegend vergeblich gesucht, als ein Neufundländer Hund, ganz in der Nähe der Stadt auf ein Gartenhäuschen zulief und mehrere Male anschlug. Hierdurch aufmerksam gemacht, suchte man nach und fand nun den Vermissten erhängt in dem Häuschen.

Stuttgart. Seit einigen Tagen befindet sich in unserer Stadt ein seltsamer Bewohner. Ein württembergischer Missionär aus Sierra Leone hat für das hiesige Naturalienkabinet einen lebenden Schimpanse-Affen mitgebracht. Dieser Affe ist dem Orangoutang sehr ähnlich, hat aber weit angenehmere, dem Menschen noch ähnlichere Gesichtszüge, als dieser, aufrechteren Gang, kürzere Arme, größere Intelligenz und mehr Vertraulichkeit zu den Menschen.

Ulm, 18. April. Nach der U. Schn. hat das gestern in der Mittagsstunde über die hiesige Stadt hingezogene Gewitter in der Gegend von Langenan mit bedeutendem Hagel sich entladen und in Rammingen während dem Mittagsgottesdienst in die Kirche eingeschlagen. Der Blitz beschädigte den Kirchturm, schlug in die Kirche selbst, betäubte mehrere Leute und verbrannte sogar deren Kleider, verschonte aber zum großen Glück deren Leben. Die Andächtigen kamen mit dem Schrecken davon.

Tages-Neuigkeiten.

Konstanz, 16. April. Gestern geriet in der St. Stephanskirche dahier ein Altar, auf welchem die Grablegung gefeiert wurde, durch eine umfallende Kerze in Flammen und es wurde dabei das schöne und viel bewunderte Altargemälde: der h. Stephanus von Hans Sorer gänzlich zerstört. Glücklicherweise war sogleich Hülfe bei Handen und die Kirche wurde vor weiterem Schaden bewahrt.

In München führte ein Holzhändler gegen einen andern Einwohner der Residenz deshalb Klage, daß er Holz verkaufe und doch kein Recht dazu habe. Der Angeklagte erwiderte, daß er allerdings Brennholz abgebe, aber nicht um Geld und nicht an Jedermann, sondern nur an verschämte und bedürftige Hausarme, auch sey er nicht der Geber, sondern die Hand, die im Stillen so viel Gutes den Armen erweise, die Königin Theresie.

Am 4. April. wurde ein schwerbeladenes Segelschiff auf dem Zürichersee vom plötzlichen Sturm erfaßt und umgestürzt. Die Mannschaft wurde mit knapper Noth von dem Ertrinken gerettet, die Waaren dagegen sind verloren.

Das junge Berlin bekommt immer besser. Vormittags im Sommer geht das junge Berlin in die Schule und Nachmittags übt sich's im Flötenspielen und Reigentanz wie die jungen Lydier, als sie von den Persern unterjocht wurden. Es ist kaum 50 Jahre her, daß sie in Mittelfachsenfingen im Sommer gar keine Schule hielt, aber in Berlin vor hundert Jahren wars nicht so, obgleich der alte Fritz gesunde und kräftige Soldaten brauchte; denn als den großen König auf seinem Schimmel die Jungen arg plagten und ihm das Pferd scheu machten, hob er den Stock und rief: Jungens, wollt Ihr euch in die Schule scheeren! und die Jungens riefen: Der will König seyn und weiß nicht einmal, daß wir Sonnabend Nachmittag keine Schule haben! Aber von dem Vormittag sagten sie kein Wort. Die Erwägung, die Nachmittage im Sommer aus dem Schulplan zu streichen, liegt den städtischen und Schulbehörden Berlins alles Ernstes vor.

Als preussischer Gast auf der kaiserlichen Hochzeit in Wien wird der Prinz von Preußen erscheinen.

In der Josephstadt in Ofen erhängte sich dieser Tage ein junger gesunder Mann aus guter Familie und in den besten Verhältnissen einzig und allein, weil er mit einem andern um 10 fl. gewettet hatte, nächster Tage todt zu seyn! Die Geschichte wäre völlig ungläublich, wenn sie nicht bereits gerichtlich bestätigt vorläge.

In einer Kommission möchte ich Unwürdigster auch sitzen und mit meiner Zunge nützen. Das ist in der Kommission von lauter Feinzünglern in Ofen, die alle die edelsten Weine und Jahrgänge Ungarns zu kosten hat, um den besten herauszuschmecken. Die Stadt Ofen will nämlich dem Kaiser zwei Fässer mit je 20 Eimer des besten ungarischen Weines zum Hochzeitsgeschenk machen. Bessern soll der Kaiser nicht im Keller und auf der Hochzeitstafel haben. Die Fässer selber werden ein Meister-

stück der edlen Völkherzunft; auf dem einen ist das Bild des Kaisers, auf dem andern das Bild der Braut.

Heute gibts wenig Kriegsnachrichten und keine Schlachten zu Land und Wasser. Die Zeitungen haben aber dennoch keine Feiertagsstimmung und stellen manche bedenkliche Betrachtungen an, warum die Kriegsnachrichten ausbleiben. Der Hauptschauplatz der Kämpfe scheint noch immer nicht im Orient, sondern in den Kabinetten in Wien und Berlin zu seyn.

Omer Pascha hat einen Eilboten aus Konstantinopel mit dem Befehle erhalten, sich so lange auf Vertheidigung zu beschränken, bis die Hülfsstruppen auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen seyen. Omer Pascha steht am Trojanswalde und hat allen seinen Unterfeldherren befohlen, ihre Stellungen tapfer zu vertheidigen, damit die Russen nicht zu schnell gegen die Hauptmacht heranziehen. Da die Dobrudscha ganz arm ist, muß den Russen aller Proviant auf Wagen nachgeföhren werden; das und der grundlose, sumpfige Boden macht die Märsche nicht zu Eilmärschen. Die türkischen Hülfsstruppen landen in Barna auf englisch-französischen Schiffen.

In Paris ist die größte Bewegung. Gegen 20,000 Engländer waren am 10. April auf dem Marsfelde in Paris versammelt; in Frankreich selbst sollen nach einem neuen Beschlusse noch 140,000 Mann von dem Kontingent von 1853 ausgehoben werden. Der goldene Pokal, den der Kaiser von Rußland schon eine Reihe von Jahren nach Ascott in England als Gewinn für das Wettrennen schickte, soll in England abgelehnt werden.

Die Pariser sind zu Hunderttausenden zusammengelaufen, um den Herzog von Cambridge und den Lord Raglan, der sein Leben so hoch in allen englischen Banketten versichert hat, und ihren Kaiser Napoleon in der Mitte bei der großen Musterung zu sehen. Man ließ Napoleon und Viktoria um die Wette leben, aber der Himmel war weinerlich gestimmt und der Berichterstatte der Augsburger Zeitung klagt, daß er die Sonne von Austerlitz vor Regenschirmen nicht habe sehen können.

Der arme Sultan spürt's auch, daß in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört. Seine guten Freunde, die Franzosen und Engländer, schicken ihm ganze Bündel Versprechungen und Trostgründe, auch dann und wann einige Schiffe Pferde und Soldaten, aber kein Geld. Auch der neueste Versuch einer Anleihe in London und Paris ist gescheitert. Die Türkei ist ein gesprungener Topf; wer ihn aufsaßt, behält die Scherben in der Hand. So spotten die Pariser und der Sultan hat den Schaden obendrein. Auffallend ist's immerhin, daß England und Frankreich so gar kein Geld für ihre Allirten haben.

Zu den großen russischen Geheimnissen gehört der goldene Schatz in den tiefsten Gewölben der Petersburger Festung. Der Schatz wird von dem Geheimniß besser bewacht als andere Schätze von den feurigen Drachen. Jedesmal, wenn der Kaiser in großer Noth ist und Geld braucht, spricht er die Zauberformel: Berg Sesam thu dich auf! und holt sich so viel er braucht oder vorhanden ist. Eben jetzt soll er 6 Millionen Rubel Silber von dem Schätze genommen haben und die

ist das Bild
Braut.
n und keine
ungen haben
tellen manche
Kriegsnach-
der Kämpfe
in den Ka-
onstantinopel
auf Vertheidi-
en auf dem
Pascha steht
terfeldherren
igen, damit
nacht heran-
uß den Rus-
werden;
die Märsche
ruppen lan-
iffen.
egen 20,000
Marsfelde in
nach einem
dem Kontin-
dene Pokal,
e von Jahr-
e das Wett-
erden.
zusammen-
d den Lord
lischen Ban-
on in der
Man ließ
, aber der
riäterstatter
Sonne von
können.
elbsachen
reunde, die
anze Bündel
und wann
kein Geld.
London und
esprungener
in der Hand.
den Schaden
ngland und
n haben.
ssen gehört
der Peters-
Geheimniß
urigen Dra-
er Noth ist
mel: Berg
er brauch
lionen Ru-
en und die

Zeitungen streiten sich heftig, ob noch 20 Millionen im Schaze sind oder nichts mehr.

Dieselbige gewaltige Faust, welche die Donaufürstenthümer gepackt hat, liegt jetzt auf dem zurückgelassenen Privateigenthum des englischen Gesandten Lord Seymour in Petersburg. Der Gesandte ließ bei seiner eiligen Abreise seine Gemälde- und Karitätenammlung und die ganze Garderobe seiner Frau und Tochter im englischen Gesandtschaftspalaste zurück — und befahl, daß es ihm nachgeschickt würde. Der Kaiser hat aber alles versiegeln und in Verwahrung bringen lassen, obgleich die Welt schreit, das wäre auch ein Bruch des Völkerrechts und unerhört. Man glaubt, daß es ihm weniger um die seidenen Gewänder zu thun war als um geheime Papiere des Gesandten. Lord Seymour hat aber in der Nacht vor seiner Abreise alle Papiere, die russischen Augen zu wohl oder weh thun könnten, am Wachsstock in seinem geheimen Kabinet verbrannt.

Vielleicht erleben wir etwas, die Dtscheblätter wenigstens glauben es. Admiral Napier ist mit seiner Flotte eiligst aus der Rjöge-Bucht abgesehelt, um die russische Dtscheflotte aufzusuchen. Rückkehrende englische Dampfer, die bis in den finnischen Meerbusen gekreuzt hatten, brachten die Nachricht, daß sie 18 russische Kriegsschiffe gesehen hätten; ob bei Sweaborg oder bei Helsingfors oder vor Reval, darüber lauten die Nachrichten verschieden. Napier nahm sich so wenig Zeit, daß er nicht einmal den Transport von Schlachtvieh, der von Kopenhagen unterwegs war, abwartete. Vorläufig will er, wenns nicht zum Schlagen kommt, die russischen Dtschehäfen in Blokade stand versetzen.

Vor vierzehn Tagen kam Napier, der englische Admiral nach Kopenhagen. Ich bitte, sagte er, um Boatsen für meine Schiffe. Die russenfreundlichen Minister bedauerten, das leide die dänische Neutralität nicht. — So führt mich zum König! — Wieder zuckten die Minister die Achsel: Der König ist krank! — Aber nach 14 Tagen kam der Admiral zum zweitenmal: Ich muß den König sprechen, sagte er sehr ernst. Mit dem Mann war nicht zu spassen, das sahen die Herren und dankten ab, damit er dem König sagen könnte, er brauche Boatsen u. s. w. trotz der dänischen Neutralität.

Dem armen König Otto sichts der Aufstand seiner Griechen gegen die Türken neue Dornen in seine Krone. Die Griechen sechten angeblich für die Herstellung des byzantinischen Kaiserthums mit dem Sitze in Konstantinopel; es ist aber dem König so wenig wie Andern ein Geheimniß, daß sie Werkzeuge sind und der Schürer Rußland ist. Und wenn es gelänge, den Kaiserthron herzustellen, so soll sich auf ihn nicht Otto, sondern Constantin setzen, der russische Großfürst. Der Kriegsminister König Ottos steht an der Spitze der russischen Partei.

Griechenland hat sich erhoben und schon herrscht die größte Begeisterung über die durch die griechische Regierung ertheilte Antwort auf das türkische Ultimatum und über den Abbruch aller diplomatischen Beziehungen zu Griechenland. Auf allen öffentlichen Plätzen in Grie-

chenland wird geworben, und im Auftrag des russischen Gesandten und mit Zustimmung des griechischen Kriegsministers wird eine griechische Legion noch nach dem Muster der russischen Truppen bewaffnet und uniformirt. Besonders thätig soll dabei der griechische Kriegsminister Sulzo seyn und man geht ganz ernstlich damit um, einen russischen Großfürsten auf den griechischen Thron zu setzen statt des bayrischen Königs Otto. Der soll, behaupten die Griechen, den Hellenen als der neue Kaiser von Byzanz schon zugesagt seyn.

Der Wiener Volkswitz hat auf die Frage: Was ist die Türkei gegenüber den Großmächten? mit Dpfer nicht übel geantwortet. Fragen Sie aber weiter, um was es sich bei den Großmächten und der Türkei handelt und sehen Sie die agirenden Mächte in folgende Reihe: Preußen, Frankreich, Oestreich, Rußland, Türkei, England, so erhalten Sie die Antwort: um die Pforte. Da leugne noch Einer, daß die orientalische Konstellation eine fatalistische sey!

Man kann schwerlich etwas Stärkeres und Unartigeres hören, als was Lord Derby, der frühere englische Minister, im Oberhaus über das Verhalten deutscher Mächte im orientalischen Streit geäußert hat. Eine deutsche Zeitung ist kein englischer Lord und es ist weder angenehm, noch leicht, nachzuerzählen, worüber das ganze Oberhaus auf Kosten Deutschlands höhniß gelacht hat. Will aber Einer durchaus etwas Unangenehmes erfahren, so gebe er in sein Kämmerlein und lese in Shakespeares Julius Caesar, was die Triumvirn Antonius und Oktavius über ihren Kollegen Lepidus urtheilen. Lord Derby wollte zwischen Lepidus und Deutschland große Aehnlichkeit entdecken.

Zu Paris wurden am 3. April schon neue Kartoffeln, Erdbeeren und Spargel verkauft.

Die Kaiserin der Franzosen, die wieder wohl aussieht, fährt jetzt fast täglich in einem mit 4 Ponnies bespannten Wagen im Park von St. Cloud spazieren und pflegt das Biergespann selbst zu lenken, was sie schon in Spanien gern gethan hat. Die Prinzessin Mathilde ist bekümmert, daß sie wegen der orientalischen Handel ihre russischen Pensionen verloren hat.

Schon wieder munkeln die misstrauischen Engländer von einem geheimen Briefwechsel des englischen Hofes mit dem russischen, der hinter dem Rücken des Ministeriums geführt worden ist. Mit geheimnißvoller Miene deuten sie an, daß der Briefwechsel sehr lebhaft gewesen sey und den Prinzen Albert, den Gemahl der Königin, stark kompromittire. Die verwandte offizielle Gothaer Zeitung kann nicht ableugnen, daß der betreffende Briefwechsel allerdings sehr stark sey und vielleicht noch stärker werden könne; denn er enthalte — die üblichen Anzeigen des Hofes über die Geburt von Prinzen und Prinzessinnen, einmal sogar einen Gevatterbrief.

Nach einer noch unverbürgten Nachricht hätten sich 600 römische politische Gefangene aus dem Kastell von Pagliano selbst befreit.

Der Invalide und sein Hund.

(Schluß.)

Die beiden Raps waren, nachdem sie in Jaxthausen reiche Aerndte gehalten hatten, am Abende desselbigen Tages in einem Wirthshause eingelehrt, das etwa anderthalb Stunden weit von dem Schauplatze ihrer heutigen Thaten entfernt lag. Glück macht Muth, oft auch Uebermuth, und um sich angeblich gute Tage zu verschaffen, stiehlt ja nur der Dieb. Deshalb ließ auch Raps auftragen, was Küche und Keller vermochte. Das Rapschen erhielt dabei seinen vollkommenen Antheil, denn der Vater war mit des hoffnungsvollen Söhnleins Griffen heute recht zufrieden gewesen. Zwar hatte an der goldenen Perloque, statt der vermutheten Uhr, nur eine werthlose Kartätschenkugel gehangen; doch was konnte der kleine Raps für diese Sonderbarkeit des alten Stelzfußes? Da an Herrn Schrots Repetiruhr nur ein gewöhnliches Band nebst einem messingenen Uhrschlüssel hing, so halte der alte Raps des Invaliden Uhrband nebst Perloque an jene geknüpft und seinem Sohne blos die Kartätschenkugel als Sündenlohn gelassen. Weil das Gaunerpaar seit längerer Zeit schon auf Strohsagern zu übernachten gezwungen gewesen war, so hatte Vater Raps, um dem heutigen Tage die Krone aufzusetzen, ein besonderes Zimmer nebst zwei Betten sich geben lassen. Vor dem Niederlegen sein heute erbeutetes Geld und Gut überzählend, hob er zufrieden an: Diesen Tag lasse ich mir gefallen. Eine goldene Uhr und zwei silberne; vier Geldbeutel und 5 Frauentaschen mit klingendem Inhalte; ein wunderbarer Hund, mit welchem wir im Nothfalle unsern Unterhalt erwerben können — ich möchte doch wissen, was sein einbeiniger Herr jetzt sagen wird, da ihn sein gerühmtes, treues Thier im Stiche gelassen hat, um uns nachzulassen? Wahrscheinlich möchte ihm die schmale Kost des Stelzfußes nicht länger anstehen. Wie hiebt er in das Wursthleder und Kalbsbraten ein, den du nicht aufessen möchtest! Nun, mein lieber Mohr, nach jeder Aerndte wie die heutige sollst du bei uns die feinsten Bissen erhalten.

Nach dieser Rede, welche Mohr blos durch das Wackeln seines Schwanzes beantwortete, bestiegen die beiden Raps ihre Lager. Der im Ueberflusse genossene Braunwein versenkte sie bald in tiefen Schlaf. Mohr nahm nun auch seine Schlafstelle ein und zwar auf dem Stuhle, wo Rapsens seniors Weinkleider lagen. Die Nacht verstrich ohne Störung; doch kaum daß der Morgen zu grauen begann, erwachte der jüngere Raps durch ein schmerzliches Leibweh, das, jedenfalls durch den gestern zu reichlich genossenen Pfefferkuchen erzeugt, ihn schnell aus dem Bette und hinaustrieb. Seine Flucht war so eilig, daß er sich weder Zeit nahm, die Weinkleider erst anzuziehen, noch die Stubenthüre hinter sich zu verschließen. Mohr, der Hund, hatte die Nacht fast schlaflos hingebachtet und das hastige Treiben des kleinen Raps zwar in unverändert stiller Lage, jedoch mit desto schärferen Blicken beobachtet. Kaum aber, daß dieser hinausgeeilt war, so sprang auch Mohr auf, erfaßte mit

seinen Zähnen erst des älteren, dann des jüngeren Raps Weinkleider und verschwand augenblicklich durch die offen gelassene Thüre, ohne daß dieß der fest schlafende alte Gauner bemerkte. Ein Frachtfuhrmann, welcher so früh schon anspannte und welchem der Hausknecht unten Thüre und Thor geöffnet hatte, ward Ursache, daß der flucht Mohr kein weiteres Hinderniß entgegentrat. Das Hosendoppelpaar nach sich schleifend, presste Letzterer bei dem hierüber betroffenen Hausknecht vorbei und war bald, trotz des ihm nachgeschickten Schreiens von Seiten des Hausknechts, aus dessen Gesichtskreise verschwunden.

Kau, der Invalide, hatte sich noch nicht von seinem einsamen Lager erhoben, doch war er munter und gedachte voll Kummer seines doppelten Verlustes, von welchem er nicht wußte, welche Halschied er am meisten betrauern sollte, ob die Kugel nebst Perloque oder den wunderbaren Hund? Siehe, da kräht es in diesem Augenblicke an des Bodentüchchens leichtverschlossener Thüre. Ein Schauer freudiger Abnung überrieselt den Invaliden, der, so schnell es ihm sein Stelzfuß erlaubte, das Bette verließ und öffnete. Und was er geahnet — es ist erfüllt vor seinen staunenden Blicken: Mohr ist, der wedelnde, der die zwei Hosennaare vor seines Herrn Füße niederlegt und freudig heulend dann an ihm empor springt. Und bevor der Stelzfuß das sonderbare Angebinde einer näheren Untersuchung unterwirft, liebkoset er erst das treue Thier, somit zu erkennen gebend, daß ihm dasselbe noch über die merkwürdige Kugel und deren goldene Perloque gehe. Dann fördert er den Inhalt der Hosentaschen von dem älteren Raps zu Tage. Ha, da ist das Band und die Perloque; aber o weh! ja wirklich o weh! sprach der Invalide, als er seine eiserne Kartätschenkugel in eine goldene Repetiruhr — in die des Polizeibeamten von Jaxthausen — verwandelt sah. Er achtete nicht des weiteren, ansehnlichen Fundes an Geld und Geldeswerth, sondern forschte in dem anderen Hosennaare nach seiner Kugel. Und siehe, unter Pfefferkuchenbrocken und Kupferpfennigen vergraben, ruht die vermiste Kugel, an welche der entzückte Kau sofort das Band nebst der Perloque zurück versetzt. Sodann frisch vorwärts auf den Weg nach Jaxthausen, dessen Ortsvorstand seinem gegebenen Versprechen treulich nachkam, die zehn Thaler auszahlte, und die 3 Maas Bier, so wie die Wurst dem Ein- und Bierbeine verabreichte. Uebrigens wurden die fehlenden Hosennaare für Raps senior und junior zu Steckbriefen, welche gar bald die Verhaftung der beiden Gauner herbeiführten. Raps, der Vater, bekam im Zuchthause Muße zum Spinnen, und Raps der Sohn in der Kinderbesserungsanstalt Gelegenheit, ein anderer Mensch zu werden. Mohr, der wunderbare Hund, ärndete von nun an doppelte Ehre, sein Herr dagegen doppelte Gaben von den Bewunderern desselben ein.

Die Staatsökonomien.

Was die Gelehrten doch für felt'ne Mücken haben!
Weil Holz und Leinwand theuer sind und rar
Soll man die Todten ohne Sarg, so gar
Wie jener fabelt, ohne — Hemd begraben.